

**(039) Predigt: Daniel 7,13-14
(Christi Himmelfahrt; III)**

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes hl. Wort aus dem 1. Buch der Könige im 8. Kapitel:

13 Daniel sah eine Vision bei Nacht und sprach: siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht.

14 Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.

Votum: Der Herr segne an uns sein Wort. (Rs.) Amen.

Einleitung

Liebe Festgemeinde,
erinnern Sie sich noch an die Hochzeit des Jahres? An William und Kate? Das war schon eine imposante Hochzeit im englischen Königshaus. Wie das Brautpaar in festlich geschmückter Kutsche durch die Straßen von London gefahren wurde, wie sie in der gotischen Westminster Abbey vor den Altar traten und sich lebenslängliche Treue schworen. Herrlich diese Bilder!

Und nun träumen schon alle von der wahrscheinlich noch pompöseren Krönungszeremonie in London, bei der ein

neuer König eingesetzt werden wird. Solche Geschichten aus den Königshäusern dieser Welt hatten seit jeher etwas Romantisches und etwas Anziehendes.

Wir feiern heute auch ein großes Fest, hier oben bei unserer Allendorfer Vogelschutzhütte. Auch bei uns spielt das Wetter mit und wir freuen uns beisammen zu sein. Aber warum sind wir hier? Natürlich nicht wegen des sogenannten „Vatertags“, den uns vor zwei Tagen der Wettermann in der ARD ankündigte. Wir wissen, heute ist Christi Himmelfahrt, ein Fest, das mindestens seit dem 4. Jahrhundert von den Christen begangen wurde.

40 Tage nach Ostern ist der auferstandene Herr Jesus Christus auf wundersame Weise in den Himmel aufgefahren. Die Evangelisten sind recht sparsam wie das konkret von statten ging. Sie berichten von einer Wolke, die den Herrn aufgenommen hat und er so vor ihren Augen verschwand.

Doch was feiern wir an diesem Festtag? Dass Jesus plötzlich weg war? Abgereist? Nicht mehr verfügbar?

Darum geht es nicht! Sondern wir feiern heute den Gedenktag der Inthronisation Jesu zum König des Himmels und der Erden.

Vom Geschehen am Himmelfahrtstag, 40 Tage nach Ostern, davon berichten uns zwar die Evangelien nur sehr spärlich, aber der Prophet Daniel sieht es in einer Vision, genauso wie es Johannes in der Offenbarung uns auch schildert. Gott, der Vater, hat seinen Sohn Jesus Christus zum König eingesetzt.

Ich möchte Ihnen dieses große Ereignis in der heutigen Predigt näher bringen, indem wir es mit einer Krönungszeremonie eines europäischen Königshauses vergleichen. Diesen Vergleich kann man gut ziehen, denn die Krönungszeremonien der europäischen Staaten orientieren sich bis heute an der Einsetzung Jesu Christi zum König.

1. Die Krönungszeremonie

a. Der König ist Tod, lang lebe der König

Bevor ein König gekrönt werden kann, muss sein Vorgänger zuerst einmal sterben. Bisweilen soll es vorgekommen sein, dass ein amtierender Herrscher nicht ganz natürlichen Todes starb.

Im Fall der Krönung Jesu war es ähnlich aber doch anders. Er hatte keinen Vorgänger. Sondern er musste zuerst einmal selber sterben. Und auch das war am Stamm des Kreuzes kein natürlicher Tod.

Wenn ein König also gestorben war, musste in früheren Zeiten so schnell wie möglich ein Nachfolger bestimmt werden – der König ist Tod, lang lebe der König!

b. Die Salbung des Gottessohnes

War ein König bestimmt, so wurde dieser in einem großen Gottesdienst in sein Amt eingeführt. Ein großes Schauspiel. In einer riesigen Kathedrale weihte ein bestimmter Bischof oder im Fall des Kaisers gar der Papst selber den Kandidaten zum neuen Herrscher. Nachdem der Anwärter auf den Königsthron mit seinem Gefolge und den Bischöfen in die Kirche eingezogen ist, wurde er mit einem spezi-

ellen Salböl gesegnet. Diese Tradition lehnt sich an das alttestamentliche Vorbild bei David an.

Auch Jesus Christus ist mit den Aposteln, den Vorgängern der Bischöfe, eingezogen und wurde gesalbt: Die Menschen nannten ihn: Messias, das ist der gesalbte Davidssohn. Und so wurde ihm vor seiner Gefangennahme und Hinrichtung mit kostbarem Öl das Haupt und die Füße gesalbt.

c. Die Krönung des Gottessohnes

Nach der Salbung musste sich ein König ausziehen, damit ihm die königlichen Kleider angezogen werden konnten.

Auch Christus wurde seiner Kleider beraubt und schließlich in Leinen zu seinem Begräbnis eingewickelt.

Und dann folgt die Krönung. Der Bischof setzt an Gottes statt dem neuen König die Krone aufs Haupt.

An die Stelle, an die verbrecherische Soldaten die Dornenkrone setzten, setzt Gott selber am dritten Tag die Krone des ewigen Lebens. Die Auferstehung Jesu, sie ist die Krönung. Und darum ist das hl. Osterfest auch das höchste Fest in der Kirche Jesu Christi. Doch das Osterfest ist, wie die Krönungszeremonie nicht nur aus dem Aufsetzen der Krone besteht, auch nicht auf den Ostersonntag beschränkt, sondern es umfasst die ganze heilige Woche, die Karwoche und reicht bis zum heutigen Tag, dem Tag der Himmelfahrt Christi. Genau darum, hat der Lektor auch eben die Osterkerze ausgeblasen. Nicht, weil Jesus jetzt weg wäre.

d. Die Inthronisation des Gottessohnes

Nach der Krönung folgt die Inthronisation. Der König setzt sich an jenen Ort, von dem aus er in Zukunft über Recht und Unrecht zu entscheiden hat, von wo aus er sein Reich lenken wird.

Diese Inthronisation geschieht bei der Himmelfahrt Christi. Wenn Sie sich einmal Ikone auf ihrem Gottesdienstprogramm ansehen, dann entdecken sie darauf Jesus, der von zwei Engeln auf einer Wolke in den Himmel hinaufgetragen wird.

Jesus sitzt auf seinem Thron.

Im Glaubensbekenntnis, das wir eben miteinander gebetet haben, da heißt es: „Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters...“ Genau das beschreibt Himmelfahrt!

Jesus hockt da nicht irgendwo in anderen Sphären, weit weg von der Erde, ohne Kontakt zu den seinen, sondern er sitzt zur Rechten Gottes. Das bedeutet: Jesus Christus und Gott der Vater sind eins!

Der Theologe und Reformator Johannes Calvin verstand die Geschichte von der Himmelfahrt Christi leider falsch. Er meinte eben genau dies: Jetzt ist Jesus halt weg, er ist an einem bestimmten Platz im Himmel, festgekettet, kann darum auch nicht mehr z.B. im Heiligen Abendmahl wirklich gegenwärtig sein mit Leib und Blut.

Doch Jesus wusste es besser: Er hat uns zugesagt, allezeit bei uns zu sein, bis ans Ende der Welt. Er versichert uns

durch sein Wort wirklich gegenwärtig zu sein unter uns, wenn wir sein Mahl feiern. Zur Rechten Gottes des Vaters bedeutet: Jesus ist überall dort, wo Gott handelt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir verwenden bei uns ja die alte Form des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Neben vielen anderen Aussagen gibt es ein Wort, sogar nur ein winziges Wörtlein, das in der sogenannten ökumenischen Version geändert wurde.

„Aufgefahren gen Himmel“

Das Wörtlein „gen“ bedeutet, dass Christus nicht an einen bestimmten Ort gegangen ist, es bedeutet eben nicht „in den Himmel“, denn der Himmel, von dem wir hier sprechen, das ist nicht der da oben! Sondern der Himmel, das ist das Handeln Gottes. Dort wo Gott ist, wo er seine Finger im Spiel hat, dort ist der Himmel.

Wenn wir das Abendmahl feiern, dann ist dort der Himmel. Allein wegen dieses „gen Himmel“, sollten wir aus meiner Sicht bei unserer Version des Apostolischen Glaubens bleiben.

2. Das Reich des Gottessohnes

Mit der Inthronisation endet im Allgemeinen die Krönungszeremonie. Auch hierbei gab es dann verschiedene Symbole mit besonderer Bedeutung: Als erstes der Reichsapfel: Er symbolisiert den Ort für den die Macht als König gelten soll. Grundsätzlich war der Anspruch jedes Herrschers, die ganze Welt zu regieren. Tatsächlich waren die

Machtbefugnisse der allermeisten Herrscher aber – Gott sei Dank – deutlich eingeschränkter.

Im Fall von Jesus Christus jedoch, ist dieser Anspruch, König des Himmels und der Erde zu sein, keine Hochstapellei. Er ist es wirklich!

Und diesen Anspruch – und auf keinen Fall weniger – muss auch die Kirche in dieser Welt haben. Wir sind Kirche für die ganze Welt. Bei uns soll nur das gelten, was zu allen Zeiten und an allen Orten von der Kirche geglaubt und getan wurde. Das ist im allerbesten Sinne katholisch. *Kat-holon* bedeutet im griechischen „überall“. Überall sollen wir sein als Kirche, damit alle zum Glauben an Jesus Christus kommen.

Daniel sieht es in seiner Vision so: Gott gab ihm Macht, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten.

Christ zu sein, an ihn zu glauben bedeutet nichts anderes, als dem König Jesus Christus zu folgen, vor ihm in die Knie zu sinken und ihn anzubeten.

3. Die Macht des Gottessohnes

Denn er hat schließlich das Zepter, das Symbol eines Königs für die Macht auf Erden erhalten. Doch anders als bei den mächtigen dieser Welt, wir sehen es dieser Tage immer wieder, setzt Christus seine Macht nicht zur Unterdrückung ein, sondern dazu, dass Menschen zum ewigen Le-

ben kommen. Darum liegt für uns in diesem Wort von der Macht Christi ein großer Trost. Denn in ihm finden wir die Antwort auf die echten Fragen des Lebens. Er hat den Tod überwunden. Bei ihm finden wir Leben und Seligkeit.

Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.

Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.